

# Ein Tabuthema wird zur Ausstellung

**Die Ausstellung «Hinter der Fassade» im Gasometer in Triesen widmet sich einem Thema, über das man in der Gesellschaft lieber schweigt. Gewalt in der Familie – ein heikles und sehr sensibles Thema, das man aber feinfühlig umzusetzen vermochte.**

Von Elisabeth Huppmann

Wie stellt man etwas dar, das man lieber nicht sehen möchte? Wie vermittelt man Inhalte, über die man lieber schweigt? Und wie macht man Mut in Situationen, die ausweglos erscheinen? Fragen, mit denen sich auch die Ausstellungsmacher von «Hinter der Fassade» auseinandersetzen mussten. Das Ergebnis zeigt jedoch, dass man sich auch heiklen Themen kunstvoll annähern kann. Zu verdanken ist dies der Künstlerin und Medienpädagogin Ursula Kolar-Hofstätter, die die Ausstellung einfühlsam gestaltet und einprägsam konzipiert hat. Dass die Wanderausstellung aus Österreich auch in Liechtenstein zu sehen ist, geht auf die Initiative von Bernadette Kubik-Risch, Leiterin der Stabsstelle für Chancengleichheit, und Jasmin Andres-Meier, Leiterin des Frauenhauses Liechtenstein, zurück.

Da es bei Gewalt in der Familie vornehmlich um häusliche Gewalt geht, lag es nahe, die Ausstellungsarchitektur der Wohnsituation anzupassen. So ist sie in eine Küche, ein Eltern- und Kinder-

schlafzimmer sowie in ein Wohnzimmer gegliedert, wobei jeder der Räume für einen bestimmten Bereich der häuslichen Gewalt steht.

Die Küche am Eingang der Ausstellung zeigt auf, wie Gewaltbeziehungen beginnen. Zeitungsschlagzeilen, Audio-Collagen und eine Videoinstallation informieren über unterschiedliche Formen häuslicher Gewalt und wie diese zutage treten. Von körperlicher und psychischer Gewalt über Stalking bis hin zu sexualisierter und strukturierter Gewalt reicht dabei die Palette.

Das Elternschlafzimmer widmet sich schwerpunktmässig dem Bereich der sexuellen Gewalt. Der Dialog der Eheleute wird durch Informationen zur rechtlichen Situation und deren historischen Entwicklung ergänzt. «Erst seit 2001 ist «Vergewaltigung in der Ehe» unter Strafverfolgung», erfährt man hier beispielsweise von Informationstafeln.

Im Kinderzimmer wächst die innere Beklemmung, denn hier kommen nicht nur Opfer von häuslicher Gewalt zu Wort, sondern auch deren Zeugen. Zeichnungen und Zitate aus der Publikation «Philomena Strasser – Kinder legen Zeugnis ab, Gewalt gegen Frauen als Trauma für Kinder» rütteln auf und machen betroffen. «Das Haus mit dem bösen Blick», die Zeichnung eines 15-Jährigen, spricht Bände.

Das Wohnzimmer widmet sich schlussendlich dem Prozess der Hilfesuche, zeigt Ausstiegsmöglichkeiten auf und lässt Frauen zu Wort kommen, die es geschafft haben, aus der Gewaltspirale auszubrechen. Tipps für Angehörige und Freunde, ein breites Angebot an Fachliteratur, ein Dokumentar-

film über Täter und Täterarbeit und umfassende Infomaterialien stehen hier dem Besucher zur weiteren Vertiefung zur Verfügung. Um den hiesigen Besuchern mehr Anknüpfungspunkte bieten zu können, wurde die Ausstellung für Liechtenstein speziell ergänzt. Die Darstellung der liechtensteinischen Rechtslage, der Film «Stop-it» von Katja Langenbahn-Schremser, Fassadenfotos von Tiziano Conditto und Schlagzeilen heimischer Medien sollen aufzeigen, dass häusliche Gewalt auch in Liechtenstein vorkommt. Die aktuellen Zahlen des Frauenhauses Liechtenstein bieten dafür traurige Gewissheit.

Sich mittels einer Ausstellung einem heiklen Thema wie der häuslichen Gewalt anzunehmen, ist mutig. Wenn man aber bedenkt, dass «jede Frau mehrmals Hilfe sucht, bis sie endlich an eine adäquate Stelle kommt», sind derartige Ausstellungen – vorausgesetzt, sie sind ebenso einfühlsam gestaltet – auch ein wichtiger Beitrag zur aktiven Hilfestellung. Von der Aufklärungsarbeit, die damit einhergeht, ganz zu schweigen. Doch gerade das Schweigen soll die Ausstellung durchbrechen. Und auch wenn man «Hinter der Fassade» wieder schweigend verlässt, ist dies eher ein Schweigen der Betroffenheit darüber, was sich hinter der Fassade unserer Gesellschaft so alles abspielt.

**«Hinter der Fassade» im Gasometer in Triesen: Bis 30. Juni, jeweils Mo–Fr 16–20 Uhr, Sa/So 14–18 Uhr.**

**Dienstag, 29. Juni, 19 Uhr: Konzert Mundartband «Räas». Die Eschner Seniorinnen servieren zum Apéro hausgemachten Ribel.**

